

Arbeitsleben

Doris Aebi – Freude als Antriebsmotor

«In erster Linie sollte der Antrieb eines Menschen doch Freude sein. Sonst wird das Leben unglaublich schwer.» Dies sagt Doris Aebi, und sie müsste es wissen. Die Zürcher Headhunterin, die mit ihrem Partner René Kuehni die Executive-Search-Firma «aebi+kuehni ag» betreibt, kennt viele berufliche Geschichten und Entwicklungen von Menschen. Wobei, wie sie überzeugt ist, wichtige Weichenstellungen bereits in der Kindheit und Jugend geschähen. «Die Herkunft – das Elternhaus beziehungsweise das Umfeld, in dem ein Kind aufwächst, sowie die Schulerlebnisse – ist entscheidend für die inhaltliche Prägung.»

Den Eltern von Doris Aebi war eine gute Ausbildung ihrer Kinder sehr wichtig, und so besuchte die heute 41-Jährige trotz vorübergehendem schulischem Durchhänger das Gymnasium. «Sonst wäre ich wohl in die Verkehrsschule gegangen und wäre wie mein Vater Bahnhofsvorstand geworden», sagt sie und betont, dass sie dies wertfrei meine. «Es gibt mehrere Wege im Leben, und der eine ist nicht zwingend besser als der andere.» Gleichwohl sei es erstaunlich, wie der berufliche Werdegang von bestimmten Kreuzungen sowie von Glück und Zufällen abhängt.

So wie Aebi ihre Gymnasialzeit als wegweisend erachtet, empfindet sie auch einen später gefällten Entscheid als prägenden Glücksfall. Nach zwei Jahren eines Ökonomiestudiums in Zürich nahm sie damals einen Hauptfachwechsel vor, rückte die Soziologie ins Zentrum und studierte fortan Wirtschaftswissenschaften sowie Politologie im Nebenfach. 1990 schloss sie das Studium als lic. phil. I mit einer im Auftrag des Kantons Solothurn verfassten Lizentiatsarbeit zum Thema «Wirksamkeit der kantonalen Wirtschaftsförderung» ab, was gleichsam eine Neuausrichtung der solothurnischen Wirtschaftsförderung initiierte.

In den darauffolgenden Jahren doktorierte die zielstrebige Frau, die ausserdem als SP-Kantonsrätin politisch aktiv war, in einem nationalen Forschungsprogramm zum Thema «Weiterbildung zwischen Markt und Staat» und wechselte später in den Finanzdienstleistungssektor zu Schweizer Grossbanken, in denen sie als Direktionsmitglied diverse Projekte betreute. Einem Direktions- und Berater-Engagement für ein global tätiges Executive-Search-Unternehmen folgte vor anderthalb Jahren der erwähnte Schritt in die Selbständigkeit. – «Ich finde es schade, wenn jemand ein Studium nur aus Karriereüberlegungen wählt – das heisst mit dem Ziel, künftig viel Geld zu verdienen, viele Mitarbeiter zu führen und eine grosse Umsatzverantwortung zu übernehmen», führt die gebürtige Solothurnerin aus. Solche Überlegungen seien überholt; in der heutigen, von Mobilität und Migration gekennzeichneten Informationsgesellschaft sei ein Berufsleben nicht mehr so planbar wie früher. Deshalb müsse in Etappen geplant werden und sei eine ständige Weiterbildung für eine rentable berufliche Entwicklung ebenso entscheidend wie das Studium.

In Bezug auf die Rentabilität von Studiengängen unterscheidet Aebi zwischen der individuellen und der volkswirtschaftlichen Sicht. «Wenn zum Beispiel eine Akademikerin mit 40 aus der Berufswelt aussteigt, um eine Familie zu gründen, ist dies, ökonomisch betrachtet – zumindest vordergründig –, der dümmste Zeitpunkt», sagt sie. Diese Optik sei natürlich einseitig und

berücksichtige einzig den unmittelbar messbaren «Return on Investment». Aebi erachtet eine Lebensgestaltung nach eigenen Bedürfnissen und losgelöst von klassischen Rentabilitätsfaktoren für Frauen und Männer als zentral. Individuell sei das Leben wie ein Marathon. «Um das Ziel zu erreichen, braucht es gesunden Ehrgeiz und Durchhaltewillen. Wichtig ist aber auch, nicht nur loszurennen, sondern die Kräfte einzuteilen und stets wieder innezuhalten und zu analysieren, ob man auf dem für sich richtigen Weg ist.»

Corinne Schlatter